



TAGUNG

Perspektiven der Interdisziplinarität

DIE BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN RICHTET GEMEINSAM MIT DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN EINE TAGUNG ZUM THEMA INTERDISZIPLINARITÄT AM 14. DEZEMBER 2005 AUS.

VON EVA REGENSCHEIDT-SPIES

Perspektiven der Interdisziplinarität

Eine gemeinsame Veranstaltung der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Impulsreferate und anschließende Podiumsdiskussion mit den Professorinnen und Professoren der Universität München:

- Friedrich W. Graf (Systematische Theologie)
- Jochen Feldmann (Experimentalphysik)
- Inka Müller-Bach (Neuere deutsche Literaturwissenschaft)
- Christoph Bräuchle (Physikalische Chemie)

Moderation: Dr. Franziska Augstein, Süddeutsche Zeitung

14. Dezember 2005, Beginn 18.00 Uhr Bayerische Akademie der Wissenschaften, Plenarsaal

Interdisziplinarität – dieser Begriff fehlt seit Jahren in keiner Strukturdiskussion wissenschaftlicher Einrichtungen. Indessen soll er oft nur den Nutzen der angestrebten Reform verbürgen: Durch Zusammenarbeit, durch Vernetzung verschiedener Fächer, so wird argumentiert, wird die Effizienz gesteigert, werden Synergieeffekte erzielt, was auch zur Einsparung von Ressourcen verwendet werden kann.

Aber was verbirgt sich hinter diesem häufig missverständlich benutzten Begriff? Was verstehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darunter, die interdisziplinär zusammenarbeiten sollen, um neue Erkenntnisse zu gewinnen und Innovationen zu erzielen?

Interdisziplinarität = Zukunft?

Die vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst 2004 eingesetzte internationale Expertenkommission stellt in ihren Empfehlungen „Wissenschaftsland Bayern 2020“ auf S. 51 fest: „Innovation in den Naturwissenschaften erfolgt heute vor allem in interdisziplinären Bereichen mit nicht eindeutiger Zuordnung von Forschungs- und Lehrinhalten zu einzelnen Fächern.“ Gilt das auch

für die Geisteswissenschaften? Nach Meinung der Expertenkommission (vgl. dort S. 56) ist auch hier die „weitere Entwicklung ... in stärkerem Maße inter- und transdisziplinär bestimmt“.



Zwischen oder jenseits von Fächern?

Bedeutet interdisziplinäre Zusammenarbeit für die geisteswissenschaftlichen Fächer eher transdisziplinäre Zusammenarbeit, d. h. die Vertiefung des eigenen Faches, das Streben nach Erkenntnisgewinn im



Dialog mit den anderen Disziplinen, oder Interaktion „jenseits“ des eigenen Faches? Und wie könnte bei einem solchen unterschiedlichen Verständnis von Interdisziplinarität

fächerübergreifende Kooperation zwischen Geistes- und Naturwissenschaften funktionieren?

Und weiter: Gibt es methodische Unterschiede bei der interdisziplinären Zusammenarbeit geisteswissenschaftlicher bzw. naturwissenschaftlicher Fächer? Zwischen welchen Fächern macht es Sinn, eine solche Zusammenarbeit anzustreben? Gibt es überhaupt einen Raum zwischen (inter) den bestehenden Fächern, der nur in der Zusammenarbeit der Disziplinen erforscht werden kann oder sollte? Kann interdisziplinäre Zusammenarbeit einlösen, was von ihr verlangt wird, nämlich eine Weiterentwicklung der Forschung, eine Erschließung neuer Wissenschaftsgebiete und die Entwicklung neuer Methoden, ohne den Anspruch an eine tiefe Durchdringung des eigenen Faches aufzugeben?

Universität und Akademie

Die Veranstaltung wird von der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgerichtet und soll Auftakt einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe sein, in der aktuelle Fragen der Geistes- und Naturwissenschaften aufgegriffen werden.

Der Autorin ist Generalsekretärin der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

